

Predigt an Ostern 2021

Ex 14.15 i.A.: Exodus und Ostern – verrückte Geschichten

14,8 Und der HERR verstockte das Herz des Pharao, des Königs von Ägypten, dass er den Israeliten nachjagte. Aber die Israeliten waren mit erhobener Hand ausgezogen. 9 Und die Ägypter jagten ihnen nach, alle Rosse und Wagen des Pharao und seine Reiter und das ganze Heer des Pharao, und holten sie ein, als sie am Meer bei Pi-Hahiroth vor Baal-Zefon lagerten. 10 Und als der Pharao nahe herankam, hoben die Israeliten ihre Augen auf, und siehe, die Ägypter zogen hinter ihnen her. Und sie fürchteten sich sehr und schrien zu dem HERRN 11 und sprachen zu Mose: Waren nicht Gräber in Ägypten, dass du uns wegführen musstest, damit wir in der Wüste sterben? Warum hast du uns das angetan, dass du uns aus Ägypten geführt hast? 12 Haben wir's dir nicht schon in Ägypten gesagt: Lass uns in Ruhe, wir wollen den Ägyptern dienen? Es wäre besser für uns, den Ägyptern zu dienen, als in der Wüste zu sterben. 13 Da sprach Mose zum Volk: Fürchtet euch nicht, steht fest und seht zu, was für ein Heil der HERR heute an euch tun wird. Denn wie ihr die Ägypter heute seht, werdet ihr sie niemals wiedersehen. 14 Der HERR wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein.

19 Da erhob sich der Engel Gottes, der vor dem Heer Israels herzog, und stellte sich hinter sie. Und die Wolkensäule vor ihnen erhob sich und trat hinter sie 20 und kam zwischen das Heer der Ägypter und das Heer Israels. Und dort war die Wolke finster und hier erleuchtete sie die Nacht, und so kamen die Heere die ganze Nacht einander nicht näher. 21 Als nun Mose seine Hand über das Meer reckte, ließ es der HERR zurückweichen durch einen starken Ostwind die ganze Nacht und machte das Meer trocken, und die Wasser teilten sich. 22 Und die Israeliten gingen hinein mitten ins Meer auf dem Trockenen, und das Wasser war ihnen eine Mauer zur Rechten und zur Linken. 23 Und die Ägypter folgten und zogen hinein ihnen nach, alle Rosse des Pharao, seine Wagen und Reiter, mitten ins Meer.

28 Und das Wasser kam wieder und bedeckte Wagen und Reiter, das ganze Heer des Pharao, das ihnen nachgefolgt war ins Meer, sodass nicht einer von ihnen übrig blieb. 29 Aber die Israeliten gingen trocken mitten durchs Meer, und das Wasser war ihnen eine Mauer zur Rechten und zur Linken. 30 So errettete der HERR an jenem Tage Israel aus der Ägypter Hand.

15,20 Da nahm Mirjam, die Prophetin, Aarons Schwester, eine Pauke in ihre Hand, und alle Frauen folgten ihr nach mit Pauken im Reigen. 21 Und Mirjam sang ihnen vor: Lasst uns dem HERRN singen, denn er ist hoch erhaben; Ross und Reiter hat er ins Meer gestürzt.

Liebe Gemeinde,
der heutige Ostertag ist zugleich der letzte Tag des jüdischen Pessachfestes. Seit Jahrtausenden feiern Juden ihre Befreiung aus der ägyptischen Knechtschaft. „Einst waren wir Sklaven des Pharao in Ägypten“, bekennen sie zu Pessach. „Aber der Ewige, unser Gott, führte uns von dort heraus mit starker Hand und ausgestrecktem Arm.“

Die Lesung aus dem Alten Testament zum Osterfest ist zugleich die Lesung für den siebten Tag des Passahfestes: Der Zug durch das Schilfmeer.

Erinnern wir uns in Kürze an die Vorgeschichte: Israel ist in der Sklaverei in Ägypten. Mose sagt: „Let my people go! Lass uns ziehen.“ Aber der Pharao sagt: „No! Ihr wollt ja nur fliehen.“ Ein Machtkampf beginnt. Gott schickt 10 Plagen: Blutwasser, Frösche, Stechmücken, Schmeißfliegen, Viehpest, Geschwüre, Hagel, Heuschrecken, Finsternis. Am Ende kommt der Tod aller Erstgeborenen.

Da sagt der Pharao endlich: „Haut ab.“ Und Mose führt das Volk aus der Sklaverei. Kaum sind sie weg, tut es dem Pharao leid, dass er sie hat ziehen lassen. Er setzt ihnen hinterher mit Ross und Wagen, mit Soldaten und Waffen. Übermächtig ist diese Armee. Die Israeliten mit Frauen und Kindern, mit Schafen und Rindern unterwegs – sie sind langsam. Und sie sitzen in der Falle. Vor ihnen nichts als Wasser. Hinter ihnen die Armee des Pharao.

Gerade schien doch die dramatische Flucht geglückt. Die Zeit der Bedrückung ist vorbei: „Wir müssen nicht mehr für andere knüppeln und schuften. Wir werden nicht mehr kleingemacht und in die Enge getrieben. Wir sind frei!“ So meinten sie. Um so größer der Schreck hier am Meer. Vor ihnen der Tod durch Ertrinken. Hinter ihnen Pharaos Armee – also der Tod durchs Schwert oder die Rückkehr in Gefangenschaft. Beides wollen die Israeliten nicht. Nur eins wollen sie: frei sein.

Panik macht sich breit, blankes Entsetzen. „Zum Sterben hätten wir auch in Ägypten bleiben können!“ werfen sie Mose vor. Und: „Es war ja ganz deine Idee, Ägypten zu verlassen. Du hast uns dazu überredet.“ Verständlich, ihre verzweifelte Wut.

Ich kann mir gut vorstellen, wie schwierig es für Mose gewesen sein muss. Die Leute haben ja recht. Er sieht ebenso wenig wie alle anderen einen Weg in die Freiheit. Zumindest keinen, den sie durch eigene Kraft erstreiten könnten. Dennoch vertraut er weiterhin darauf, dass Gott seine Versprechen hält, nämlich sein Volk aus der Knechtschaft in die Freiheit zu führen.

Wie er das tun will? Mose hat keine Ahnung. Aber dass Gott es tun wird, darauf baut er. „Fürchtet euch nicht! Steht fest und seht zu, welches Heil der HERR heute an euch tun wird... Der HERR wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein.“ (V 13f) Gott kämpft und siegt für euch!

Ausweglos. So fühlt sich die Frau, als die Nachricht kommt. Die Krankheit ist bedrohlich. Kann zum Tod führen. Das kann gar nicht sein, denkt sie, nicht ich. Gerade ist mein Leben in Fluss gekommen. Und jetzt diese Vollbremsung. Aber kein Zweifel, es ist ihr Befund. Plötzlich stehen alle Ampeln auf Rot. Niemand kann ihr sagen, wie es weitergeht. Es ist ihr Geburtstag. Werde ich ihn wieder feiern, ein weiteres Mal?

„Das wird kein Spaziergang,“ sagt ihr Mann. „Wir kennen den Feind. Er wird uns zusetzen. Er kommt mit schweren Geschützen. Rechts und links lauern Gefahren. Du hast Angst. Der Weg dauert lange. Er ist gefährlich wie ein tiefes Meer. Aber es gibt kein Entkommen. Wir müssen da durch. Zusammen. Ich steh hinter dir. Und Gott wird da sein. Egal, was kommt. Er wird für dich streiten. Und er wird siegen. Du wirst sehen!“

Solche Zusagen brauchen wir. Menschen, die uns beistehen und die uns Gottes Beistand versichern, die uns an sein Wort erinnern. Engel sind das.

Wie hat das Volk Israel Gottes Beistand erlebt?

Den Israeliten hat Gott einen Engel geschickt. Der stand hinter ihnen. Zwischen den Männern, Frauen und Kindern und dem ägyptischen Heer. Die Wolkensäule gibt ihnen Sicherheit. „Ihr werdet stille sein!“ Was anderes als abwarten konnten sie in der Situation auch nicht. Stille sein und Gott machen lassen. „Fürchtet euch nicht!“

In der Nacht kommt ein Wind auf. Das Wasser weicht auseinander. Unerwartet. Der Weg ist frei. Die Menge setzt sich in Bewegung. Sie durchschreiten das Meer. Trockenen Fußes wahrscheinlich nicht. Mit schlickigen Zehen und nassen Sandalen erreichen sie das rettende Ufer. Die Armee setzt hinterher. Die Fluten kommen zurück. Für sie gibt es kein vor und kein zurück. Immer höher steigt das Wasser. Die Feinde ertrinken. Israel ist frei.

„Mit starker Hand und ausgestrecktem Arm führte uns der HERR in die Freiheit hinaus.“ So bekennen Juden zu Pessach. Wenn Du Juden fragst, wer ist dein Gott? Dann erzählen sie Dir von Gottes Rettungstat beim Auszug aus Ägypten. Für sie ist es beim Pessachfest aber viel mehr als nur eine Erinnerung an ein vergangenes Geschehen. Für sie ist es, als wären sie mit dabei. „Der HERR führte uns in die Freiheit hinaus.“ Das ist Ihre Geschichte mit Gott. So ist er: Der HERR, der ihnen Freiheit schenkt. Fürchtet euch nicht!

„Der Herr ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden. Halleluja!“ So bekennen wir Christen. Und dann erzählen wir die Ostergeschichte als unsere Geschichte von der Trauer zur Freude.

Wie sich die Frauen auf den Weg zum Grab von Jesus machen. In einer ausweglosen Situation. Vor ihnen der schwere Stein. Hinter ihnen die schrecklichen Stunden unter dem Kreuz. Dabei hatten sie doch so viel Hoffnung geschöpft. Bei Jesus konnten aufatmen unter der Liebe Gottes. Gott als Vater, so haben sie ihn kennen gelernt. Und Jesus als Messias, der ihnen Heil verspricht. Bei ihm haben sie eine Gemeinschaft erlebt, in der sie geschätzt wurden und sich frei entfalten konnten.

Noch auf dem Weg zum Grab sind sie voller Trauer und voller Enttäuschung. Wie können sie weiterleben ohne ihn? Die Hoffnung gestorben. Die Freiheit dahin. Mutlos sind sie. Und ängstlich. Vor dem Tod können sie nur kapitulieren. Sackgasse. Ende.

Doch als sie zum Friedhof kommen, sehen sie: Der Stein ist weggerollt. Ein Engel verkündet: „Habt keine Angst. Jesus, der Gekreuzigte, ist nicht hier. Er ist auferstanden. Seht, wo er gelegen hat.“ Die Sackgasse des Todes ist durchbrochen. Mit starker Hand und ausgestrecktem Arm hat Gott den Weg zum Leben freigemacht.

Der Durchzug durch das Schilfmeer und die Auferstehung Jesu von den Toten – beide Geschichten erzählen ja etwas ganz Verrücktes.

Bei der Exodusgeschichte wird das Meer verrückt. Die tödliche Sackgasse wird durchbrochen, die ewige Gefangenschaft beendet. „Rück zur Seite, Meer. Ver-rück! Du bist nicht das Ende. Weiter geht's.“ Freiheitstunnel, Durchbruch ins Glück: Gottes Weg.

Bei der Ostergeschichte wird der Stein zur Seite gerückt und dadurch der Tod verrückt. „Christus ist auferstanden!“ Statt Tod Tür. „Rück mal etwas zur Seite, Tod. Ver-rück! Bist nicht allein hier.“ Und das Leben strahlt. Hoffnung nach dem Tod. Leben bei Gott. Mit ihm in ewiger Freiheit.

Merkt ihr, wie nah sich diese beiden Verrücktheiten – Auszug und Auferstehung, Pessach und Ostern – sind? In Jesus, dem Christus fallen beide Verrücktheiten ineinander. Sein Pessachmahl ist unser Abendmahl. „Das Mahl unseres Verschontwerdens.“ Weg mitten durch die Flut. Vergebung der Sünden. Und wo Vergebung der Sünden ist, ist auch Leben und Seligkeit.

Und es gibt noch eine Parallele.

Als Israel am rettenden Ufer ankommt und der Feind endgültig besiegt ist, weicht die Furcht der Freude. Miriam greift zur Pauke und stimmt ein Loblied auf Gott an. Auf den Gott der das Meer verrückt und ihnen die Freiheit ge-

schenkt hat. Und Miriam singt: „Lasst uns dem HERRN singen, denn er ist hoch erhaben“, die Feinde hat er besiegt.

Als die Frauen das leere Grab sehen, sind sie zunächst ganz verstört. Sie sagen niemanden etwas, weil sie sich erst einmal fürchten. Zu verrückt ist das, was sie dort gesehen und gehört haben. Doch nach und nach löst sich die Furcht und Freude macht sich breit. Die ersten Christen stimmen Loblieder an: „Der Herr ist auferstanden! Halleluja. Der Tod ist besiegt. Er ist wahrhaftig auferstanden.“

Ich finde übrigens nicht, dass man verrückt sein muss, um diese Verrücktheiten zu glauben. Allerdings finde ich, dass man im Glauben mutig, frech, trotzig, widerständig, auf das hofft, was verrückt ist – ewige Gerechtigkeit, Frieden und Leben mit Gott nach dem Tod.

Wenn das nicht ein Grund zum Singen ist.

Amen

*Pastor Klaus Bergmann
Martin-Luther-Gemeinde Bad Schwartau (SELK)*